

# «Kinder haben Hunger nach Bildern»

Im Westen Berns macht **Meris Schüpbach** Kunst mit sozial benachteiligten Kindern. Heute erhält sie dafür den Preis für Vermittlung visueller Kunst. Das BT hat «Kidswest» besucht und einen anderen Bieler angetroffen.

SIMONE TANNER

Sie sind nicht ganz einfach zu finden, die «Kidswest» an der Kasparstrasse 15b im Bethlehem-Acker. Ein Passant hilft weiter. Er zeigt auf ein niedriges Gebäude, umzingelt von grauen Hochhäusern. Das sei irgendwas für Kinder. Und tatsächlich, dieses «Irgendwas für Kinder» entpuppt sich als «Kidswest», die öffentliche Kunstwerkstatt im Westen Berns. Es ist Freitag, kurz nach halb fünf. Draussen wird's langsam dunkel. Drinnen ist schon einiges los. Kinder rennen herum, lachen, schreien. Mitten in diesem wilden Haufen steht Meris Schüpbach. Eine zierliche Person, nicht viel grösser als die grössten Kinder. Sie mahnt zur Ruhe und bringt etwas Ordnung in das Tohuwabohu. Die Kinder nennen sie Erika. Meris ist ihr Künstlername.

## Zvieri im Bundeshaus

Die freischaffende Künstlerin und Kulturvermittlerin macht seit 31 Jahren Kunstprojekte im Soziokontext. Seit 2006 betreibt sie das «Kidswest». Jeden Freitag treffen sich im Atelier sozial benachteiligte Kinder aus Bern West, um Kunst zu machen. Es sind fast ausschliesslich Migrantenkinder, die selten mit Kunst in Berührung kommen. Sie haben nicht die Möglichkeit, regelmässig mit ihren Eltern das Kunstmuseum zu besuchen oder ein Instrument zu lernen. Das Geld reicht knapp, um die Familie durchzubringen. Diesen Mäd-



Bei **Meris Schüpbach** im «Kidswest» kommen Kinder mit Kunst in Berührung. Sie gewinnen dort aber auch mehr Selbstvertrauen und lernen Konflikte auszutragen.

Bild: Adrian Streun

chen und Jungen will Meris Schüpbach die Kunst näherbringen. Nach ersten Pilotprojekten hat sie gemerkt: «Die Kinder haben Hunger nach Bildern, sie wollen ihre Kreativität ausleben.»

Die Kunstwerke der Kinder schmücken den ganzen Raum. Das Fenster ist tapeziert mit Rabenbildern, von der Decke baumeln Skulpturen aus Zeitungspapier. Die «Kidswest» durften schon mit vielen Künstlerinnen und Künstlern zusammenarbeiten. Mit dem Bieler Künstlerpaar Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner stellten sie vor zweieinhalb Jahren das Bundesratsfoto nach. Die Arbeit hat für einiges

Aufsehen gesorgt und brachte ihnen eine Einladung von Eveline Widmer-Schlumpf zum Zvieri im Bundeshaus.

## Der Koffer und das Stinktier

An diesem Freitag ist Michael Stauffer im «Kidswest» zu Besuch. Der Bieler Dichter und Dozent am Literaturinstitut ist schon zum zweiten Mal hier. Im Hinblick auf eine Aufführung erarbeitet er mit den Kindern eine kleine Performance, in der ein Koffer die Hauptrolle spielt. Jedes Kind soll sich eine Koffer-Geschichte ausdenken. Ein nicht ganz leichtes Unterfangen. Nicht alle beherrschen unsere Sprache, manche

können noch nicht schreiben, andere haben Mühe, sich zu konzentrieren. Sie hantieren mit Zetteln, Stift und einem Aufnahmegerät. Jerry erzählt als Erster: «Es war einmal ein Stinktier. Alle lachten es aus, weil es so stank. So ging es in eine Parfümerie und probierte den Duft «1 Million» aus.» Die Kinder lachen. «Und wo ist jetzt der Koffer?», fragt Stauffer. Jerry macht grosse Augen. Er weiss es nicht.

## «Macht malen Spass?»

Im Raum nebenan empfangen die älteren Kids drei andere Gäste. Der Künstler Vincent Chablais ist mit zwei Studentinnen

der Ecole cantonale d'art du Valais (ECAV) da. Gemeinsam will man ein Projekt realisieren. Heute gehts um ein erstes gegenseitiges Beschnuppern. Meris Schüpbach, die Kinder und die Gäste sitzen auf Kissen im Kreis auf dem Boden. Zuerst sind die Kids an der Reihe mit Fragen: «Was machst du für Kunst? Warum bist du Künstler geworden? Macht das Malen Spass?» Der Künstler und die beiden jungen Frauen beantworten die Fragen, bevor das Fragespiel umkehrt. «Weshalb kommt ihr ins «Kidswest»?», will eine Studentin wissen. Sheila meldet sich zuerst: «Kunst interessiert mich. Ich will

## «Kidswest»

- «Kidswest» ist eine öffentliche **Kunstwerkstatt** in Bern West für Kinder aus sozial benachteiligten Familien.
- **2006 gegründet** von Meris (Erika) Schüpbach. Schüpbach ist freischaffende Künstlerin, Kunst- und Kulturvermittlerin.
- «Kidswest» wird unterstützt von der **Stadt Bern** und der **Fondation Michèle Berset**.
- Info: Die erste Aktion 2012 im öffentlichen Raum findet **am 24. März** beim Loebegge statt, im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus in der Stadt Bern.
- [www.kidswest.ch](http://www.kidswest.ch) (sit)

mich nun vorbereiten auf den Vorkurs.» Auch Ihab's Interesse für Kunst ist gross. Er will später Schreiner lernen und danach Möbeldesign studieren. «Das hat ja auch mit Kunst zu tun», sagt er. Dass es im «Kidswest» nicht allein um Kunst geht, wird schnell klar. Meris Schüpbach ist auch eine wichtige Bezugsperson für die Kinder.

«Wir fühlen uns hier wohl», sagt Ihab, «ich bin ein anderer Mensch geworden seit ich hier bin. Ich habe mich selbst gefunden, weiss nun, was ich gern mache und was nicht.» Der Knabe aus Eritrea erzählt im breitesten Berndeutsch. Das war nicht immer so. Am Anfang sprechen viele kein Wort Deutsch, erklärt Schüpbach. So leistet sie mit ihrer Künstlerwerkstatt auch einen wichtigen Beitrag zur Integration der Kids und gibt ihnen Selbstvertrauen. Heute erhält sie den mit 10 000 Franken dotierten Preis für Vermittlung visueller Kunst, verliehen vom Schweizerischen Kunstverein und Visarte Schweiz.

**INFO:** Preisverleihung: Heute, 18.30 Uhr in der Kunsthalle in Bern.

# «Ich will nicht Moralapostel spielen»

Der französische Liedermacher **Vincent Delerm** gastiert heute mit seiner musikalischen Theaterperformance «Memory» in Biel. Ein Gespräch mit dem charmanten Franzosen.

INTERVIEW: MARJORIE SPART

**Vincent Delerm, Ihr Spektakel «Memory» ist ein musikalisches Theaterstück. Auch sonst sind Ihre Konzerte durchaus dramaturgisch aufgebaut. Was ist bei «Memory» anders?**

Es geht tatsächlich nur um eine Frage des Schwerpunkts. In «Memory» gebe ich der Figur, die ich darstelle, mehr Raum als in meinen Konzerten. Zudem sind alle Musikstücke unveröffentlicht; es wird auch kein CD-Album über «Memory» erscheinen. Im Musiktheater kann ich es mir erlauben, nur unbekannte Chansons vorzutragen. Bei einem üblichen Konzert hingegen erwartet das Publikum einen Querschnitt durch frühere Alben. Nach einiger Zeit empfand ich solche Konzertauftritte als etwas eintönig.

**«Memory» handelt von der Zeit, die unablässig an uns vorüberzieht. Beschäftigt Sie die Vergänglichkeit?**

In erster Linie handelt es sich um ein dankbares Thema, wie beispielsweise die Liebe und die



Mit «Memory» ist der französische Liedermacher Vincent Delerm heute in Biel zu Gast.

Bild: zvg

übrigen Grundfragen im Leben. Meine Figur heisst Simon. Sie macht sich im Verlauf des Stücks Gedanken über die Zeit, die uns davonrennt. Mit Blick

auf seine Vergangenheit fragt sich Simon, was er im Leben alles verpasst hat.

**Sie sind 35 Jahre alt. Ist die Zeit**

**wirklich reif für eine solche Lebensbilanz?**

Nein, aber der Spagat zwischen meinem Alter und dem Thema des Alters verleiht dem Stück eine humoristische und frische Note. Ebenso ist die Handlung von «Memory» durchwegs lebensbejahend, obwohl jede Lebenszeit unweigerlich mit dem Tod endet. Auf keinen Fall aber will ich den Moralapostel spielen: Jeder soll nach seiner Façon mit seinem Zeitkonto umgehen. In Frankreich ist es derzeit nicht angebracht, über mehr Freizeit nachzudenken. Anscheinend besteht Einigkeit mit Sarkozy, wonach nur Arbeit zum Glück führe. Ich möchte, dass die Menschen über diese These nachdenken.

**Als Sänger haben Sie die Herzen Ihres Publikums erobert. Aber wie werden Sie als Schauspieler wahrgenommen?**

Ich glaube, dass mein Publikum beide Ausdrucksformen schätzt. Schliesslich liegen sie nicht weit voneinander entfernt. Ja, ich habe das Vertrauen meiner Zuhörerschaft gewonnen. Das empfinde ich als Glück. Wenn ich meine Chansons vortrage, versuche ich stets eine szenische Handlung einzubauen. Meine Konzerte verstehe ich auch als dramatische Aufführungen. Somit ist der Unterschied zwischen dem Sänger und dem Schauspieler bei mir nicht sehr gross. Man bleibt halt stets, wer man ist.

**Ihre Musik und die Art der Interpretation waren zu Anfang Ihrer**

**Karriere sehr umstritten. Haben Sie jemals daran gedacht, aufzugeben?**

Nein, jedenfalls nicht aus den von Ihnen genannten Gründen. Dass meine Musik nicht allen gefällt, zeugt von ihrer eigenen Qualität. So besehen gefällt mir lebhaftere Kritik besser als Teilnahmslosigkeit. Ich glaube sogar, dass mich die Polemik in den Anfangsjahren stark gemacht hat.

**Macht Ihnen Kritik gar nichts aus?**

Im Internet lese ich keine Kommentare zu meiner Person. Es ist viel zu einfach, jemanden hochzujubeln, um ihn danach wieder fallen zu lassen. Ich habe mich davon gelöst, und das hat sich für mein persönliches Gleichgewicht als richtig erwiesen.

**Warum stehen Sie jeden Morgen auf?**

Ich habe das Glück, in einer harmonischen Familie zu leben. Meine zwei Kinder stehen schliesslich auch früh auf. Auch beruflich bin ich ein Privilegierter: Ich darf meine Gedanken auf der Bühne frei äussern. Meinen schöpferischen Ausdruck finde ich in der Fotografie, der Musik und dem Schreiben von Texten. Ich bin mir dabei durchaus bewusst, dass ich gewissermassen auf der Sonnenseite des Lebens stehe.

Übersetzung: pl

## INFO:

«Memory» heute, 20.15 Uhr im Théâtre Palace Biel. Reservierung auf [www.sepectaclesfrançais.ch](http://www.sepectaclesfrançais.ch)

## NACHRICHTEN

### Neues Grab im Tal der Könige entdeckt

sda. Ägyptische und Schweizer Archäologen haben im berühmten Tal der Könige ein rund 1100 Jahre altes Grab einer Sängerin entdeckt. Es ist das einzige jemals im Tal der Könige gefundene Grab einer Frau, die nicht mit den altägyptischen Herrscherfamilien verwandt war. Der Sarkophag der Sängerin sei in erstaunlich gutem Zustand, sagte Mansur Boraik, Chef der ägyptischen Altertumsbehörde, gestern in Luxor.

### Jennifer Lopez produziert Musikshow

sda. Die Sängerin Jennifer Lopez will gemeinsam mit ihrem Ex-Mann Marc Anthony mit einer Fernsehshow die lateinamerikanische Musikkultur fördern. «Q'Viva: The Chosen» wird ohne Publikum aufgezeichnet und soll ab 28. Januar in den USA und in Lateinamerika auf Sendung gehen. Auf der Suche nach jungen Talenten hatten Lopez und Anthony zuvor bei Reisen durch Lateinamerika rund 50 Gruppen ausgewählt, die sie für ein abschliessendes Casting nach Los Angeles einluden.

### Bossong bekommt Peter-Huchel-Preis

sda. Die Dichterin Nora Bossong (30) erhält den Peter-Huchel-Preis für deutschsprachige Lyrik. Die Schriftstellerin wird vor allem für ihren Band «Sommer vor den Mauern» geehrt. Das Buch sei eine herausragende Neuerscheinung des Jahres 2011, teilte die Jury am Samstag mit.